

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Brauu in Freiberg.

N^o 183.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.
Mittwoch, den 9. August.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Ueber die Ursachen des Verregnens unserer Getreide-Ernten.

Wohl kein Mensch, welcher ein Herz für das Wohl und Wehe seines Volkes hat, wird sich des Gefühls des bittersten Schmerzes erwehren können, wenn er sieht, wie eine der herrlichsten Ernten, welche unser Vaterland seit langen Zeiten auf seinen Gefilden hatte, durch die Ungunst der Witterung in so hohem Grade dem Verderben preisgegeben ist. Die im Anfang und der Mitte des Juli außergewöhnlich günstige, trockene Witterung reifte Roggen und Gerste fast überall gleichzeitig, zeitigte auch Weizen und Hafer in hohem Maße, so daß allgemein mit dem Schnitt der Halmfrüchte begonnen werden mußte. Nur in vorzugsweise warm gelegenen Lagen mit leichtem Boden konnte man indeß so früh mit der Ernte beginnen, um auch noch bei günstiger Witterung einfahren zu können. Alles Uebrige aber liegt größtentheils geschnitten draußen auf dem Felde, vom Sturmgepeitschten, oft wolkenbruchartigen Regen durchweicht, dem Auswachsen der Körner und dem Versaulen preisgegeben. Schlimmer noch sind die Flußniederungen daran, unter denen manche einen wahrhaft trauererregenden Anblick gewähren.

Von großem Interesse erscheint uns ein Versuch der Wetterwarte der „Magdeburger Zeitung“, an der Hand von unabwiesbaren Thatfachen über die Gründe dieser Verderben bringenden meteorologischen Erscheinungen Aufschlüsse zu geben. Die diesbezüglichen Ausführungen bieten so viel Lehrsreiches, daß wir sie in Folgendem ausführlich zum Ausdruck bringen:

Die außergewöhnliche Trockenheit und Milde des vergangenen Winters hatte zunächst zur Folge, daß der Erdboden nicht, wie sonst, bis zu einer erheblichen Tiefe von dem langsam eindringenden Schneewasser durchfeuchtet und auch abgekühlt wurde. Wenn man bedenkt, daß nicht ein einzelner Monat, sondern die ganze Reihenfolge der Monate November bis April, also ein volles halbes Jahr, eine übernormale Wärme hatte, so wird man einsehen, daß unser Erdboden in einem außergewöhnlichen Maße tief und energisch durchwärmt worden war. Ein Beweis hierfür sind die trotz des nicht mehr übernormal warmen Mai und ziemlich kühlen Juni überaus schnell reifenden Feldfrüchte. Nachdem der Mai und Juni mit ihren nur kurzen Kälteerfällen vorüber waren, begann mit dem höchsten Sonnenstande das trockene und heitere Sommerwetter. In Folge der an sich schon tiefen Durchwärmung des Erdbodens bewirkte nun diese Witterung eine höchst beträchtliche Steigerung der Temperatur, welche naturgemäß dort am höchsten werden mußte, wo die Witterung am heitersten und der Boden am wärmsten war. Diese Bedingungen fanden sich aber ganz vornehmlich über dem kontinentalen Europa und in diesem wieder in den den Meeren fernsten Gegenden, also dem mittleren Deutschland. Hier wurde die erwärmende Wirkung der Sonneneinstrahlung am wenigsten durch Wolken behindert, hier mußten deshalb die höchsten Wärmegrade erreicht werden. Die nächste Folge dieser starken Erwärmung ist aber zweifellos eine energische Ausdehnung und Auflockerung der über jenen Gegenden liegenden Luftmassen. Da die weitere Umgebung aber, besonders die Küstengegenden, an dieser Auflockerung der Luft nicht Theil nahmen, mußte ohne Zweifel diese Auflockerung zu einem weit verbreiteten allgemeinen Aufsteigen der erhitzten Luftmassen führen. Hieraus aber folgte wiederum mit Nothwendigkeit ein Hineinströmen der über den Meeren und Küstengebieten liegenden Luftmassen, und zwar von allen Seiten, an welchen kältere Luft vorhanden war. Von Nordost, Nord, Nordwest, West und Südwest setzten sich jetzt wasserdampfreiche, kühlere Luftmassen in Bewegung nach dem heißen und trockenen Central-Europa, um dort den Raum einzunehmen, welcher durch das Aufsteigen der warmen Luft frei wurde. Der mitgeführte reichliche Wasserdampf wurde zwar zunächst noch von der hoch erwärmten Luft aufgelöst, die nachfolgenden Luftmassen selbst erhielten von dem erhitzten Erdboden noch so viel überschüssige Wärme, um gleichfalls ihren Wasserdampf noch festzuhalten, bildeten jedoch schon eine allgemeine Wolkendecke, welche die weitere Erwärmung der Erde und Luft durch Behinderung der Sonnenstrahlung begrenzte. Der schlimmste Effekt aber, welcher durch das von verschiedenen Seiten erfolgende Einströmen der Luft hervorgerufen wurde, war die Entstehung einer endlosen Zahl von kleineren, nur auf Central-Europa beschränkten Luftwirbeln. Durch diese Luftwirbel wurde eine ununterbrochene Mischung ver-

schieben warmer, feuchter und trockener Luftmassen hervorgerufen und hierdurch zur energischen Verdichtung des Wasserdampfes meist unter elektrischen Entladungen Veranlassung gegeben.

Durchaus charakteristisch ist die Luftdruck-Vertheilung während dieser Regenperiode. Während vorher meist niedriger Luftdruck über dem atlantischen Ozean lag, so daß die kontinentale warme Luft nach dort abfließen konnte, verschwanden seit der Mitte des Monats in jenen Gegenden die Depressionen mehr und mehr, um im Centralen Europa vorzugsweise in der Form mehrerer kleiner Luftwirbel zu erscheinen. In der ersten Zeit lagen dieselben mehr in den westlichen Gegenden, schritten jedoch, dem allgemeinen Vorschreiten der kühleren, feuchten atlantischen Luft entsprechend, stets mehr nach Osten zurück. Der Gang der verbleibenden Regendepression vom 28. Juli erläutert besser als alles Andere diese Vorgänge. Im Westen unseres Erdtheils hatte sich hoher Luftdruck eingestellt, welcher, anstatt die Hoffnungen auf eine bessere Wendung der Wetterlage zu erfüllen, nur dazu beitrug, reichlichen Wasserdampf nach Deutschland hineinzuführen. Das Wärmegebiet hatte sich demzufolge mehr und mehr nach Osten verschoben. Die nun auch von der Nord- und Ostsee energisch nachströmende kühle und feuchte Luft bewirkte eine weitere Verlagerung desselben nach Südosten. Am 27. sehen wir einen wohl charakterisirten Luftwirbel zwischen Thorn, Breslau und Krakau; am 28. liegt derselbe erheblich südlicher zwischen Krakau, Lemberg, Budapest und Wien; in seinem Gebiete herrschten vermöge der Niederschläge schon niedrige Temperaturen von ca. 16°, während Rjew und Odessa im Osten noch 26° Morgens 7 Uhr meldeten.

Jetzt wurden diesem Luftwirbel auch von dem hoch erhitzten Schwarzen Meere wasserdampfreiche Luftmassen zugeführt, so daß derselbe vermöge der spiralen Bahn der ihn umkreisenden Luft auf seiner nördlichen Seite die wärmste und wasserdampfreichste Luft haben mußte. Das Fortschreiten eines Luftwirbels ist aber stets davon abhängig, auf welcher Seite derselbe die für seine Weiterentwicklung günstigsten Bedingungen findet. Wärme und feuchte Luft ist nun aber stets leichter als kalte, daher wir auch diese Depression den für uns im Allgemeinen abnormen Weg nach Norden nehmen sahen. Die direkte Folge für unsere Gegenden war eine energische Ansaugung der Luftmassen der Nord- und Ostsee, welche nun ihren vollen Wasserdampfgehalt in unserem erkalteten Deutschland in Form von gewaltigen Regenmassen entluden.

Welches ist nun aber das Resultat dieser allgemein meteorologischen Beobachtungen? Dasselbe lautet zwar nicht ermutigend, läßt sich aber trotzdem nicht zurückdrängen. Das jetzt herrschende regenreiche Wetter ist durchaus kein abnormes, sondern ein auf der natürlichen Wechselwirkung zwischen Wasser und Land beruhendes. Wie im Großen der mächtige asiatische Kontinent mit seinem Monsunwechsel, einer der oben erörterten durchaus analogen Erscheinung, die Wetterlage und besonders die Niederschlags-Verhältnisse beherrscht, so ruft die Erwärmung des kontinentalen Europas als nothwendige Reaktion das Hineinströmen der Meeresluft und Auftreten von Niederschlägen hervor. Das Wetter des letzten Drittels des Juli und der ersten Hälfte des August ist für Central-Europa, ganz besonders für Deutschland, das durchaus normale, den natürlichen meteorologischen Verhältnissen entsprechende; Abweichungen hiervon sind vielmehr als auf außergewöhnlichen Umständen beruhende Ausnahmen zu betrachten. Gewisse Verschiebungen vor- und rückwärts sind selbstverständlich den vorangegangenen Temperatur-Verhältnissen entsprechend nicht auszuschließen, im Allgemeinen muß jedoch diese Wetterlage als eine normale betrachtet werden.

Wie stellt sich nun aber der am meisten geschädigte Erwerbszweig, die Landwirtschaft, zu dieser Thatfache? Bis jetzt nahm sie den durchaus unhaltbaren Standpunkt ein, von Jahr zu Jahr auf ein günstiges Erntewetter, d. h. auf das Eintreten der Ausnahme von der allgemeinen Regel, zu hoffen. Wenn ein erfahrener Landwirth seinen Blick rückwärts richtet, so wird er zweifellos erheblich mehr ganz oder theilweise verregnete Ernten in sein Gedächtniß zurückrufen, als solche, welche ihm den Lohn seiner Arbeit ungeschmälert einzuziehen gestatteten. Ja, er wird dabei bemerken, daß Jahre mit gutem, trockenem Erntewetter meist solche mit geringem Ertrage der Ernte waren, während umgekehrt die hoffnungsreichsten Jahre meist durch ungünstige Witterung die Ernte verflümmerten. Die Erklärung dieser Beobachtungen liegt auf der Hand: Jahre,

in welchen wegen mangelnder Wärme im Frühsommer die Ernte verflümmerte, erhielten die den späteren Rückschlag hervorrufenden Wärmesteigerungen erst später, zur Zeit der Ernte, dann aber, wegen des schon niedrigeren Sonnenstandes schon weniger intensiv. Jahre dagegen, wie das jetzige, mit warmem Frühjahr und frühreifer, vorzüglicher Ernte, haben ihre relative Regenperiode gerade in der Zeit der Ernte.

Es bleiben dem gegenüber doch nur zwei Auswege. Entweder wirft sich die landwirthschaftliche Technik mit aller Macht auf die Ermöglichung einer Trocknung des naß eingefahrenen Getreides, oder die Landwirtschaft bequemt sich dazu, ihre Aussaat um 4—6 Wochen später zu beginnen. Ob die gewiß erheblichen Kosten des ersteren, allerdings ja dann absolut sicheren Verfahrens dem enormen Verluste gegenüber, wie er z. B. in diesem Jahre die Landwirtschaft treffen muß, in die Waagschale fallen, können nur sachverständige Landwirthe selbst entscheiden. Die in dieser Richtung an einzelnen Orten angestellten Versuche scheinen jedoch diese Bestrebungen zu ermutigen. Im zweiten Falle würde allerdings eine wesentliche Verschiebung der ganzen Agrikultur-Verhältnisse eintreten müssen, da bei einer späteren Ernte häufig Kollisionen mit den dann beginnenden Hackfruchtrenten nicht zu vermeiden sein dürften. Sehen wir doch aber in unseren nördlicheren Gegenden, z. B. in Schleswig-Holstein, zu der Zeit, in welcher bei uns die Ernte im vollen Gange ist, noch alles Getreide grün auf dem Halme stehen; und man bringt dort trotzdem die Ernte meist gut und zeitig genug ein. Ein Gleiches sehen wir in unseren Gebirgsgegenden, wo oft im September der Hafer noch völlig grün ist; und doch erntet man dort nicht schlechter, dem Klima und dem Boden entsprechend. Eine um mehrere Wochen verschobene Bestellzeit würde die jetzige Regenperiode dem Körneransatz zu Gute kommen lassen und die Ernte würde, anstatt in der Mitte des Juli, am Ende des August zu beginnen haben. In den weitaus meisten Fällen ist dann das Gleichgewicht zwischen der Erwärmung des Landes und Meeres wieder hergestellt, so daß auf eine aus dem Lande nach dem Meere hin wehende Luftströmung und mit ihr auf trockenes, beständiges Wetter zu rechnen ist. Zweifellos dürfte es sich empfehlen, wenn auch nur mit einem Theile der Halmfrüchte, einmal einen derartigen Versuch anzustellen.

Tageschau.

Freiberg, den 8. August.

Ueber den am Sonnabend in Egypten stattgefundenen Zusammenstoß der Engländer mit den Truppen Arabis wird weiter berichtet: Die offizielle Meldung der Engländer sagt, die englischerseits vorgenommene Rekognoszierung sei durch in den letzten Tagen eingegangene Meldungen von Eingeborenen veranlaßt worden, daß Arabi Pascha sich von Kasrdowar nach Damanhur zurückziehen beabsichtige. Die Verluste der englischen Linientruppen bei dem Rekognoszierungsgeschehe betragen 1 Lieutenant und 1 Mann todt, 7 Mann verwundet und diejenigen der englischen Marinebrigade 2 Mann todt und 22 Mann verwundet. — In eingegangenen Privatmeldungen wird der Verlust der egyptischen Truppen in dem Rekognoszierungsgeschehe von General Alison auf 200 bis 300 Mann geschätzt, die Zahl der Gefangenen beträgt 1 Offizier und 14 Mann. Nach den Berichten der Gefangenen und nach den Beobachtungen der englischen Offiziere bestanden die von Arabi Pascha ins Gefecht gebrachten Truppen aus 1 Bataillon des 2. Regiments gegen 1200 Mann stark, und aus 1 Bataillon Mustaphazimis, etwa 900 Mann zählend. Die von Arabi Pascha bei Kasrdowar zusammengezogene Truppenmacht soll nach den Angaben der Gefangenen aus 4 Regimentern Infanterie und je einem Regimente Kavallerie und Artillerie, sowie 4000 bis 5000 Beduinen, im Ganzen zirka 16000 Mann bestehen. Die erste Vertheidigungslinie Arabi Paschas war nicht durch eigentliche Schanzwerke, sondern nur durch Gebüsche und Gebäude und theilweise durch Barricaden geschützt. — Aus Bombay wird gemeldet: Die erste Abtheilung des für die Expedition nach Egypten bestimmten Truppenkontingents, bestehend aus dem 7. Regiment Bengal-Infanterie und dem 13. Regiment Bengal-Kavallerie, ist am 6. d. an Bord der Schiffe „Merton Hall“ und „Sicily“ abgegangen. — Die gestrige Mittheilung der „Morningpost“, Lord Dufferin habe am Freitage der Pforte ein Ultimatum gestellt, ist noch ohne Bestätigung. Nach anderweiten

Berichten lautet die Sache etwas anders. Darnach haben die ersten Dragomans der Botschafter am Freitag bei den türkischen Ministern vorgeschlagen, um Namens der Vertreter der Mächte die Pforte zu veranlassen, die englische Okkupation in Egypten als ein fait accompli anzunehmen und ihren Vertretern auf der Konferenz Instruktionen für die Sitzung am Sonnabend zu geben. Uebrigens soll nach der „Times“ Sayd Pascha dem englischen Botschafter versprochen haben, die türkische Expedition nach Egypten nicht eher abgehen zu lassen, als bis eine Abmachung mit England erzielt sei. Dies klingt allerdings recht friedlich, wiewohl man auf die Versprechungen orientalischer Diplomaten niemals schwören darf.

Die Nachrichten aus dem deutschen Reich sind auch heute sehr knapp. Die Kaiserin beehrte gestern die Baronin von Rothschild in Frankfurt a. M. auf deren Villa Günthersburg mit einem Besuche, nahm daselbst die weltberühmte Kunstsammlung in Augenschein und besichtigte darauf, nach eingenommenen Erfrischungen, das von der Frau von Rothschild für Mädchen aller Konfessionen gestiftete Clementinen-Hospital. — Unserm Kaiser ist es beschieden worden, auf vier Generationen seiner Familie zurückblicken zu können. Der Kaiser kannte in erster Linie seine Urgroßmutter mütterlicherseits, die am 11. März 1818 im Alter von 88 Jahren zu Neustrelitz verstorbene Landgräfin Luise. Ihre älteste Tochter, Friederike Karoline Luise, wurde 1768 am 8. September die erste Gemahlin des Großvaters des Kaisers, des Herzogs und späteren Großherzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, der 1816 verstarb, und natürlich zu öfterem mit dem derzeitigen Prinzen Wilhelm, in Gemeinschaft mit der genannten Urgroßmutter und den königlichen Eltern des Prinzen, in persönliche Berührung kam. Denn die königlichen Eltern des Kaisers bilden selbstverständlich die dritte gefannte lebende Generation; die Mutter des Kaisers war die Tochter des genannten Herzogs und späteren Großherzogs Karl und seiner ersten Gemahlin Friederike; die unvergeßliche Königin Luise. Am 19. Juli 1810 waren diese vier Generationen, wie bei der Geburt und bei der Taufe des Kaisers in Berlin. Es sind somit sieben Generationen: Urgroßmutter, Großvater und die königlichen Eltern des Kaisers, der Kaiser Wilhelm selbst, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, der kaiserliche Urenkel Wilhelm, die der Kaiser, seine erhabene Person mit eingerechnet, im Laufe seines reichen Lebens gefannt hat. Die sieben Generationen umfassen, von der Geburt der Urgroßmutter des Kaisers, 1730, bis zur Geburt seines kaiserlichen Urenkels, 1882, einen Zeitabschnitt von 152 Jahren. — Zu seiner Zeit war der Depeschverkehr zwischen Berlin und Warszin stärker, als gegenwärtig. Täglich reist ein Kourier zum Kanzler, täglich kommen Staatschriften mit Randbemerkungen desselben zurück. Fürst Bismarck wendet zur Zeit seine ganze Aufmerksamkeit der ägyptischen Angelegenheit zu, die er ihres drohenden Charakters zu entkleiden bemüht ist. Selbst zur Zeit des Berliner Kongresses hat das deutsche Reich eine so allgemein anerkannte prädominierende Stellung unter den Großmächten nicht behauptet, wie gegenwärtig. Es ist dem Reichskanzler gelungen, alle Welt

von der Uneigennützigkeit und Interesselosigkeit der deutschen Politik zu überzeugen, wie sie auch nicht annähernd in gleichem Maße bei einer anderen Macht vorhanden sind, was hoffentlich den erwünschten Erfolg haben wird. — Der preussische Kultusminister hat auf eine aus Arnberg an ihn gerichtete Petition eines Privaten, den katholischen Gymnasialschülern die in corpore-Theilnahme an den Prozessionen, namentlich an der Frohnleichnamsprozession, unter Begleitung und Aufsicht ihrer Lehrer zu gestatten, dieselben auch dreimal wöchentlich einer Messe beizubehalten zu lassen, Folgendes verfügt: „Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die Eingabe vom 29. Juni d. J., betreffend Theilnahme der Schüler des dortigen Gymnasiums an gottesdienstlichen Handlungen, daß zur Aenderung der geltenden Bestimmungen bezüglich der Theilnahme der Schüler höherer Lehranstalten an Prozessionen und des gemeinschaftlichen Besuchs des Gottesdienstes seitens derselben kein Anlaß vorliegt.“ — Dem württembergischen Staatsanzeiger zufolge beabsichtigt der Staatsminister des Auswärtigen die Frage besonderer württembergischer Postwertzeichen zum Gegenstand der Besprechung im Beirath der Verkehrs-Anstalten zu machen, bevor eine hierauf bezügliche Eingabe der Frankfurter Handelskammer in den Bundesraths-Ausschüssen zur Behandlung kommt. Als der Standpunkt des Ressortministeriums wird dem Staatsanzeiger bezeichnet die Unterstutzung jeben Versuchs, den bis zu einem gewissen Grad vorhandenen Unzuträglichkeiten abzuheben, als deren erheblichste die Nichtbeförderung von mit Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehenen Postarten erweise und wozu vielleicht auch die Erschwerung der Einlösung der Post-Werthzeichen gehöre, jedoch unter Beibehaltung der besonderen württembergischen Werthzeichen, deren Beseitigung mit dem Bestand einer finanziell und administrativ selbstständigen Postverwaltung für unvereinbar erachtet werde. Selbstverständlich könne ohne Einvernehmen mit den Landständen eine wesentliche Aenderung der Grundlagen der Staatspost-, Posten nicht stattfinden. Die Behauptung, daß die württembergische Postverwaltung ein Defizit habe, sei unrichtig, vielmehr liefere dieselbe jährlich einen Ertrag von 1 300 000 Mark.

Dem von der österreichischen Regierung veröffentlichten Ausweise zufolge ergaben die direkten Steuern und die indirekten Abgaben im ersten Halbjahr 1882 einen Reinertrag von 127 419 392 Gulden, mithin gegen die gleiche Periode des Vorjahres 5843 908 Gulden mehr. Die direkten Steuern lieferten ein Gesamterträgniß von 44 322 746 Gulden, also 574 065 Gulden mehr als im ersten vorjährigen Termin. Die Gebäudesteuer ergab ein Plus von 460 032 Gulden, die Erwerbsteuer ein Plus von 359 153 Gulden, die indirekten Abgaben lieferten insgesamt 82 996 646 Gulden, also mehr 5 269 843 Gulden. Insbesondere ergab die Branntweinsteuer ein Plus von 1 966 688 Gulden, die Biersteuer ein Plus von 666 327 Gld., die Salzsteuer ein Plus von 955 773 Gulden, die Tabaksteuer ein Plus von 2 514 329 Gulden, die Gebühren von Rechtsgeschäften ein Plus von 1 530 583 Gulden, die Stempelsteuer ein Plus von 1 091 640 Gulden, die beson-

dere Abgabe von dem Ausschank geistiger Getränke ein Plus von 776 393 Gulden. Aus den Zolleinnahmen erzieht sich ein Nettüberschuß von 9 396 840 Gulden. — Der am 6. d. in Reichenberg (Böhmen) abgehaltene Lehrer-Festkommers gestaltete sich zu einer solennen deutsch-nationalen Kundgebung. Zahlreiche Redner sprachen, unter Anderen Professor Fuß aus Wien, für die Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Dann gegen Walterskirchen sich wendend, sagte er: Das Schlagwort „die Vereinigung der liberalen Deutschen mit nichtdeutschen Liberalen“ müsse wirkungslos bleiben. Redner forderte unter stürmischem Beifalle und unter Begeisterung und allseitiger Zustimmung die aus allen Theilen Oesterreichs versammelten Lehrer auf, für die Aufrechthaltung der Solidarität aller Deutschen zu wirken. Prade aus Reichenberg toasirte auf die deutschen Abgeordneten, die Schöpfer des Schulgesetzes. — In Triest sind weitere Demonstrationen nicht vorgekommen.

Endlich ist in Frankreich ein neues Ministerium gebildet worden, dessen Bestand wohl kaum von langer Dauer sein wird. Freycinet kontrassegnirte gestern Nachmittag die Ernennung des Senators Duclerc zum Konseilpräsidenten und Minister des Auswärtigen. Das neue Ministerium ist definitiv konstituiert. Die Zusammensetzung ist folgende: Duclerc Präsident, Auswärtiges, Vallières Inneres, Pierre Legrand Handel, Deves Arbeiten, Develle Justiz, Tirard Finanzen. Doumaz Unterricht, Mahy, Villot, Fauréguibery und Cocheru behalten ihre Portefeuilles. Offenbar hat man es hier nur mit einem sogenannten „Geschäftsministerium“ zu thun, das heißt mit einem Kabinet, welches nicht nur keine Bedeutung hat, sondern dessen Bestimmung eben darin liegt, keine Bedeutung zu haben — also ein Ministerium, wie es die Radikalen nicht besser wünschen können, nämlich bloße Werkzeuge zur Vollstreckung der Kammerbeschlüsse. Dann aber brauchte man überhaupt keine Minister, sondern könnte sich mit einfachen Unterbeamten der Ministerbureauz behelfen. Der Ruf nach einem Geschäftsministerium ist ja überhaupt nur der Ausdruck für die deperateste Katholizität.

Der Katholizismus gewinnt in England mehr und mehr an Boden. Nicht allein, daß seit der Austreibung der Mönche und Nonnen aus Frankreich dort mehrere Mönchs- und Nonnenklöster erbaut wurden, auch die Wallfahrten werden eingeführt. So machten dieser Tage mehrere katholische Geistliche, an deren Spitze der Rev. Kanon Monahan stand, eine Wallfahrt nach dem wunderthätigen St. Winifreds-Brunnen Holywell und beteten dort für die Wiederherstellung des schwer erkrankten Söhnchens des Herzogs und der Herzogin von Norfolk. — Wie verlautet, hat der zur Prüfung der Rathsamkeit der Ausführung des Kanal-Tunnels eingesezte Ausschuß in seinem Berichte ebenfalls nachgewiesen, daß der Tunnel durch die Errichtung von Befestigungswerken, welche eine Ausgabe von einigen Millionen Pfund Sterling nebst einer permanenten Garnison von 7000 Mann erfordern werden, vollkommen sichergestellt werden kann.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(4. Fortsetzung.)

Von dieser Zeit an begann ich den Mann zu hassen, der all dieses Weh über mich und die Meinen gebracht, und als ich ihm diesen Haß ins Angesicht schleuderte, da — schlug er mich.“

Die alte Frau schwieg aufs Neue, sie hatte die letzten Worte mit Anstrengung hervorgebracht und starrte nun, als sähe ihr Auge ein Medusenhaupt, vor sich hin.

Der Enkel saß unbeweglich, auch er schien erstarrt zu sein von dem Gehörten.

Endlich streifte sie mit einem tiefen Seufzer den Bann von sich ab und fuhr leise fort: „Die Mißhandlung trennte mich für ewig von dem Gatten, ich nahm meinen Knaben und verließ mittellos, wie ich einst dasselbe betreten, das Haus. — Seltamerweise ließ Werner es ruhig geschehen, — ich zog hierher und fand meinen Unterhalt, indem ich zur Feder griff und meine Sprachkenntnisse in Uebersetzungen fremdländischer Romane zu verwerthen suchte. Es gelang über Erwarten und so durfte ich, wenn Gott mir die Gesundheit ließ, auf ein wenig Sonnenschein wieder hoffen. Da traf mich die Nachricht, daß Werner mit Hinterlassung großer Schulden das Weite gesucht und alles Werthvolle mit sich genommen habe, wie ein Donner Schlag. Auf dem Namen meines armen Knaben hastete ein Schandfleck, den ich nie auslöschen konnte, denn der Vater wurde als Dieb steckbrieflich verfolgt und über sein Vermögen war der Konkurs ausgebrochen. Ich mußte mich dem Gerichte stellen und meine Schuldbiligkeit nachweisen. Als mir dieses gelungen, gelobte ich mir, soviel als möglich zu arbeiten, um einen Theil der Schulden nach und nach abzutragen. Ach, es wurde mir schwer genug, und nach Abzug der Nacht sah mich bei meiner Lampe arbeiten. Mein Herrmann wuchs fröhlich heran, er war ein feiner, kluger Knabe mein Stolz und mein Trost. Er wurde Arzt, und erfuhr an demselben Tage, als er den Doktorhut sich erworben, aus fremdem Munde den Makel, welcher auf seinem Namen hastete. Der arme Junge, ich hatte es ihm verschwiegen und ihn freventlich in dem Glauben gelassen, daß sein Vater längst im Grabe ruhe, und nun, als er von mir die Bestätigung der Wahrheit erfuhr, durfte er nicht einmal an jenem Fremden die Kränkung seiner Ehre rächen. Gott straft die Sünden der Eltern an den Kindern ins dritte und vierte Glied, — ich mußte die Wahrheit dieses Bibelwortes aufs Neue jurchtbar erkennen und glaubte vor Dual und Leid vergehen zu müssen, als mein Sohn mir zurief: „D, Mutter, Mutter, wie konntest Du mir einen solchen Vater geben.“ — — Er liebte die Tochter eines unbemittelten Gymnasiallehrers, wurde wieder geliebt und mußte seinem Glück entsagen, weil sein

Name, wie er sagte, befleckt, er nicht würdig sei, ein edles unbescholtenes Mädchen die Seine zu nennen. Daß mich schweigen von dem, was ich dabei erlitt, genug, daß Dein Vater nach einigen Jahren die Tochter eines reichgewordenen Gastwirths mit der Bedingung heirathete, eine bestimmte Summe als Heirathsgut zu erhalten, über welche er nach freiem Ermessen bestimmen dürfe. Deine Mutter war die einzige Tochter des Millionärs, ein gutes, doch sehr beschränktes Mädchen, das Deinen Vater lebenslang liebte. Was die Mutterliebe an Bitten, Ermahnungen und Warnungen zu verschenden hatte, sparte ich nicht, um meinen Sohn von dem unseligen Schritte zurückzuhalten; er blieb taub für Alles, nur von dem einen Gedanken, der Reinigung seines besleckten Namens, beherrschte, doch war er ehrlich genug, der Braut zu erklären, daß er sie nicht liebe, ihr aber stets treu bleiben und sie als seine Gattin werth und heilig halten werde. In meiner Herzensangst wandte ich mich selber an die arme Verblendete und enthielt ihr Alles — Alles. — „Dann halte ich es für meine Pflicht, Ihren Sohn zu heirathen,“ sprach sie mit einem sanften Lächeln, das mir durch die Seele schnitt, „ich werde ihm die Mittel geben, seines Vaters Schuld zu sühnen, und er wird mich dafür lieben.“ Ja, Alex! — Deine Mutter war gut, aber sie war keine Frau für meinen Sohn, der noch dazu eine andere Liebe im Herzen trug und mit einem Meineid vor den Altar trat, mußte er nicht tief unglücklich werden? — Als Du geboren wurdest, schien er ganz zufrieden und glücklich sich zu fühlen, doch konnte dieses Glück nicht von Dauer sein, da er sich im Hause niemals heimisch fühlte, — das geistige Band, das Element des Verständnisses fehlte gänzlich. Bei Hedwigs Geburt änderte sich nichts mehr, Deine Mutter fühlte die Kluft, welche sie von dem Gatten schied, eine Kluft, welche niemals zu überspringen oder auszufüllen war. Sie tränkete und starb mit dem Bewußtsein, einen schweren Irrthum begangen zu haben.“

„Hat mein Vater die Schuld des Großvaters geahnt?“ fragte Alex schwerathmend, — als die alte Frau schwieg.

„Ja, voll und ganz — es haftet kein Makel mehr auf Deinem Namen.“

Der junge Mann murmelte ein „Gott sei Dank!“ und lehnte seinen Kopf an die Schulter der Großmutter.

Sie blickte ihn zärtlich an und fuhr nach einer Pause fort, „Deine Großeltern mütterlicherseits waren nach dem frühen Tode ihrer Tochter einen unverföhnlichen Haß auf den Schwiegerjohn, dem sie alle Schuld dieses Unglücks beimaßen. Es kam nach unerquicklichen Auftritten zu einem förmlichen Bruch, zu welchem die Verwandten der alten Leute nicht wenig beigetragen und als Dein Vater das unerhörte Verlangen derselben, seine Kinder an sie abzutreten, empört abschlug, da enterbte der Großvater die unschuldigen Kleinen, bis auf das gesetzliche mütterliche

Pflichttheil, eine Handlung, welche meinen armen Sohn in ein frühzeitiges Grab legte. Auch die Großeltern starben bald, nachdem sie vergebens versucht, Euch mir zu entreißen, da Euer Vater in seinem letzten Willen die bündigsten Bestimmungen darüber getroffen. Euer Erbtheil wurde vom Gericht verwahrt, und das Deinige später zu Deinen Studien mit verwandt. Ob ich indessen recht gethan, Euch, meine geliebten Kinder in egoistischer Liebe einem dürftigen Loose zu überantworten, und um ein bedeutendes Vermögen zu bringen, diese Frage hat schon manche ruheloße Stunde, manche schlaflose Nacht mir verursacht.“

„D, Großmutter, hat Deine aufopfernde Liebe uns nicht mehr gegeben, als das todte Metall jener alten Leute es jemals vermocht hätte? Laß diese Frage nie wieder an Dich herantreten oder Dir eine einzige Minute Deines armen freudenlosen Daseins vergällen. Vergönne mir noch ein Wort. Hast Du nie etwas von Deinem Ranne oder Deinen Geschwistern gehört?“

„Nein,“ versetzte die alte Frau, düster vor sich hin starrend, „ich hörte niemals wieder von ihnen. — D, wenn ich fürchten müßte, daß mein unseliger Gatte noch lebte, daß er eines Tages heimkehren könnte —“

Der junge Arzt schauderte unwillkürlich zusammen. — „Verbanne solche Gedanken, mein Großmutterchen?“ bat er zärtlich, „warum ein Schreckbild heraufbeschwören, das jedenfalls nur in der Einbildung beruht. Ich danke Dir für die Mittheilung, von welcher die Nutzenanwendung auf Hedwig und den Grafen Obernitz sich beziehen soll. Du meinst, daß meine Schwester zu bürgerlich erzogen ist, um sich jemals in hochadeligen Kreisen glücklich zu fühlen.“

„Ich bin davon überzeugt, mein Sohn! — sieh, ich, welche jenen Kreisen durch die Geburt angehört, werde doch wohl ein Urtheil darüber haben können und ich weiß es mit absoluter Gewißheit, daß Hedwig nicht dafür paßt. Sie wird elend werden, tief elend. Ich hoffe bislang, daß Dein Freund Paul ihr Herz gewonnen, — sieh Alex, — das wäre ein Gatte für sie, — in dieser Ehe wäre Alles Einklang.“

„Und sie liebt wirklich den Grafen Obernitz?“ fragte der junge Mann nachdenklich.

„Leider, leider, mein Sohn! Dieser Graf wird die Schlange in unserem kleinen Paradiese werden.“

Alex konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, ihn dünnte die Besorgniß der alten Frau stark übertrieben und er athmete wie von einem Alp befreit auf, als in diesem Augenblick die Schwester an der Seite des jungen Baumeisters im Garten erschien. Es dunkelte bereits stark, weshalb die Großmutter sich erhob, um die Lampe anzuzünden.

(Fortsetzung folgt.)

glückwüns
Geburtsst
einliefern,
auch eine
es auf de
wenigsten
fast gena
ein teleg
Korbette,
zur Zeit
ist ausge
Bormittag
Tage un
15 Min

die Besti
Ausbruch

haltenen
für G
gefrigen
haltenen,
fort. N
langte, r
Vortrag,
vergangen
denen 9
Berliner,
Vorwärts
97 Pfenn
Finanz
besproche
Der Ver
Austausch
direktion
erfücht
längerer
auch. I
wolle di
beiträge
resp. je
neues G
lehnen,
in Dres
von 1
reduziren
und zw
Finanzb
besteht
Erschei
Finanzb
Verfa
chen C
Dresden
der Beu
liste mi
Schuldb
zustatten
hatte be
sagte K
zeichnun
nun im
Verfaß
und die
auch er
und zu
so dor
geben
empfohl
Verban
Verban
dem en
tion d
Trophä
Verban
doch r
Gained
unferm
bis her
beizute
einigun
die M
Berein
den fe
zeichni
rungen
lehnt g
Berein
Verban
verpfl
Zulass
bande
angene
Debat
gestell
Bege
Die A
durch
wir
misch
zur A

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Anzeigerstattung bei Ausbruch epidemischer Krankheiten betreffend.

Wie der unterzeichneten Königlich Amtshauptmannschaft bekannt geworden ist, werden Seiten der Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks die gesetzlichen Bestimmungen wegen Erstattung **sofortiger Anzeiger über das Auftreten epidemischer Krankheiten** nicht allenthalben gehörig beachtet, so daß die Vorschriftsmaßregeln zur Verhütung der weiteren Ausbreitung solcher Krankheiten nicht rechtzeitig angeordnet werden können. Die Herren Gemeindevorstände werden daher unter Hinweis auf die Verordnung, die Anzeigen über außerordentliche Vorfälle betreffend, vom 19. Februar 1839 in Verbindung mit § 10 der Verordnung vom 21. September 1874 zur **rechtzeitigen Erstattung** der gedachten Anzeigen hiermit veranlaßt.

Freiberg, am 4. August 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer.

Bekanntmachung,

Mühlenverkauf betreffend.

Auf Anordnung des Königlich Finanz-Ministeriums soll die der Königlich Habsbrücker Schmelzhütte gehörige, in Tuttendorfer Flur an der Freiburger Mulde gelegene, sogenannte niedere Rathsmühle mit todtem und lebendem Inventar verkauft werden.

Die Mühle verfügt über eine Wasserkrast von circa 45 Pferdekraften, hat 5 Mahlgänge, 1 Spitzgang und Getreidereinigungs-Maschinen neuester Construction, außerdem gehört zu derselben ein landwirtschaftliches Areal von circa 10 Hectar.

Nähere Auskunft ertheilt das Oberhüttenamt zu Freiberg, sowie die Administration der Königlich Habsbrücker Schmelzhütte und sind Gebote bis zum 31. August dieses Jahres an Oberhüttenamtstelle abzugeben.

Freiberg, den 29. Juli 1882.

Das Königlich Oberhüttenamt.
K. Merbach.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Nachdem die „Freimauerloge zu den drei Bergen in Freiberg“ laut amtsgesetzlicher Bekanntmachung vom 28. Juli d. J. in das Genossenschaftsregister für die Stadt Freiberg eingetragen worden ist und hiermit genannte Loge die Rechte einer juristischen Person erlangt hat, wird andurch, gemäß § 25 der genehmigten Logenstatuten vom 27. Februar 1882, bekannt gemacht, daß für das Geschäftsjahr 1882/83 der unterzeichnete Buchdruckereibesitzer und Stadtrath **Heinrich Gerlach** in Freiberg zum Vorsteher, ferner Herr Dr. med. Dito **Ernst Hippold** daselbst zum Stellvertreter desselben und Herr Kaufmann **Arno Wagner** alhier zum Cassirer der genannten Loge erwählt worden sind.

Freiberg, den 7. August 1882.

Das Beamten-Collegium der Loge zu den drei Bergen.
Heinrich Gerlach, W. v. St.

Empfehlung.

Fleischergasse 676b. Fleischergasse 676b.

Da mir als Auktionator von einem geehrten Stadtrathe alhier die Verpfichtung zu Theil geworden, so erlaube ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum bei vorkommendem Bedarf eines Auktionators und Taxators mir geneigte Berücksichtigung zu schenken, unter der Zusicherung, die mir ertheilten Aufträge stets gewissenhaft und unter größter Verschwiegenheit, sowie billigen Ansprüchen auszuführen.

Freiberg, den 9. August 1882.

Hochachtungsvoll
Carl Luck, verpflichteter Auktionator.

Einfache u. Doppeltreibriemen, Näh- u. Binderiemen, Riemen-Coupons, Riemen- und Fettgarleder empfiehlt bei billigen Preisen in bester Qualität

die Lederfabrik von

Moritz Stecher, Freiberg, Sachsen.



Oldenburger Milchvieh.

Montag, den 14. August ds. J., stellen wir in Döbeln, Gasthaus „zur goldenen Sonne“, einen größeren Transport **Zuchtvieh**,

reine Oldenburger Rasse, zum freihändigen Verkauf.

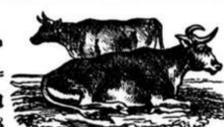
Nanzenbüttel bei Berne (Oldenburg).

Gerdes & Ammermann.



Seidel & Ludwig.

Nächsten Freitag u. Sonnabend stellen wir wieder einen starken Transport hochtragendes



Milchvieh im Gasthof zum „Preussischen Hof“ zum Verkauf.

Auktion.

Freitag, den 11. August, sollen in der Restauration zum „Burgstaller“ verschiedene neue Goldwaaren, Möbel, 3 Sophas, eine lange, sehr gut erhaltene, mit rothem Plüsch überzogene Polsterbank, passend in Restaurationen, 1 Schreibtisch, Stehpult, Tische, Spiegel, Bettstellen u. s. w., männliche und weibliche Kleidungsstücke, Schuhwerk, guter Rothwein und Cigarren, 1 Gartengrasmähdmaschine, 1 Kinderwagen, Porzellan- und Glasfachen, 1 große Partie Puppentöpfe, verschiedene Weißwaaren und anderes mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

O. Lutz, verpflichteter Auktionator.

Ein junger, kräftiger Hund (Bernhardiner Rasse) ist als Zughund billig zu verkaufen in Raundorf Nr. 24.

Eine Schmiede

mit guter Kundenschaft, nicht zu theuer, ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Gärtner Hadebeil, Freibergsdorf, Bieckgasse 82.

200 Ctr. Bisquitkartoffeln kommen Mittwoch früh am Bahnhof Freiberg, sowie im Hause bei Julius Weichelt, Braud, billig zum Verkauf. H. Schuber.

Bisquitkartoffeln

verkauft im Ganzen und Einzelnen H. Wagner, Weissenborn. Eine Wirthschaft mit ca. 8 Schffl. Areal ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Gasthaus Guttha.

400 Ctr. Kartoffeln,

ausgezeichnete Waare, stehen morgen Mittwoch am Bahnhof billig zum Verkauf. E. Wagner.

Mittwoch früh kommt eine Lowry g. Bisquitkartoffeln am Bahnhof billig zum Verkauf.

Betheiligung oder Kauf.

Einem thätigen Kaufmann, welcher über ein Kapital von 25 000 M. oder mehr zu verfügen hat, ist Gelegenheit geboten, ein hiesiges, gut prosperirendes Fabrikationsgeschäft zu übernehmen, resp. sich daran zu betheiligen. Adressen sind unter **Betheiligung** postlagernd Hauptpostamt Freiberg erbeten.

Bedrich's Bad,

Bahnhofstraße 108 p, Kiefernadel-Dampfbad a Dhd. 12 Mark, a Bad 1 M. 25 Pf., Dampfbad mit Schwefelwasser-Bad a Dhd. 10 M. 50 Pf., a Bad 85 Pf., Wannenbad 45 Pf., Hausbad mit allem Zubehör 1 M. 50 Pf.

Compenszucker

empfehlen M. Feige, Fischerstraße 28.

Tuffstein

für Gartenanlagen, zu Beeteinfassungen, Springbrunnen, Aquarien, zum Befestigen der Gräber u. c. c. hält alleiniges Lager und empfiehlt zur gefälligen Abnahme C. J. Uhlig, Annabergerstr. 221 P.

Bachverein z. Großschirma (eingetr. Genossenschaft).

Die in der Generalversammlung vom 30. Juli und in der Ausschusssitzung vom 6. August dieses Jahres vorgenommenen Wahlen ergaben, daß sich der Ausschuß zusammensetzt aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden,

Herrn **Adolf Berger** als dessen Stellvertreter,

„ **Gustav Kott** als Schriftführer,

„ **Oswald Schuster** als dessen Stellvertreter,

„ **Ferdinand Strazburger**,

„ **Steiger Dieke**,

„ **Friedrich Kummer**,

„ **Karl Heidrich**,

„ **Wilhelm Hachenberger**.

Die Betriebsverwaltung besteht aus Herrn **Moritz Büttner**, Vorstand,

„ **August Straube**, Kassirer.

Statutgemäß wird die hiermit bekannt gemacht.

Großschirma, d. 7. August 1882.

Julius Krumbiegel.

Aufforderung.

Alle zum Nachlasse des verstorbenen Kürschnermeister **Robert Reichel** gehörigen noch ausstehenden Forderungen werden von uns, wenn solche nicht bis zum 20. d. M. berichtigt sind, eingeklagt. Die Erben.

Coupons

werden vor Fälligkeit provisionsfrei bezahlt. Ernst Gehrke, Fondsgeschäft, Berlin W., Behrenstr. 49.

Vielfachen Nachfragen zu Folge, theile ich dem geehrten Publikum von Freiberg hierdurch mit, daß ich mich um nichts bemüht habe, als nur mein Geschäft zu betreiben, was ich mir auch fernerhin zur Aufgabe machen werde. E. Oscar Schneider, Schuhmachermstr., hinter'm Rathhaus 656.

Chocoladen und Cacaopulver

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, aus der Fabrik der Herren **Gebr. Waldbaur**, Königlich Hoflieferanten, Stuttgart, empfiehlt

Oscar Hempel

(in Firma: Emil Kunde), Obermarkt Nr. 7.

Prima Emmenthaler Käse, ff. Fromage de Brie

empfehlen M. Feige, Fischerstraße 28.

Cement,

nur Waare, wie ich selbst verarbeite, billigt bei C. J. Uhlig, Cementwaarenfabrik, Annabergerstr. 221 P.

Limonaden - Syrupe,

Apfelsinen, Citronen, Erdbeer, Himbeer, Ingber, in Gebinden, in Flaschen und ausgewogen empfiehlt **Leopold Fritzsche**.

Ostindischen Sago

a Pfund 36 Pf. empfiehlt G. R. A. Bauer, Untermarkt 500.

Neues feinstes Oliven-Öel (Huile de vierge)

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt **Leopold Fritzsche**.

Bruchreis

a Pfund 14 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund 13 1/2 Pfenninge, empfiehlt

G. R. A. Bauer,
Untermarkt 500.

Bei bevorstehender Ernte mache ich höflichst aufmerksam, daß ich jedes Quantum, vom kleinsten bis zum größten, gutes Getreide in Tausch gegen Mehl und Futtermittel annehme und für Backfähigkeit meines Mehles garantire. Fürstenmühlensöhne C. A. Dörfling.

Maschinen-Öele,

Baum-Öele,

Gelbes Wagenfett

in Kistchen,

Natur-Wagenfett

im Faß und ausgewogen,

Lederfette und Appretur,

Gummi-Leder-Lack

in Glasbüchsen,

Feine Glanzwischen

von den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt

A. Wagner sonst Rössler.

Soeben ist erschienen und durch C. J. Frotzcher in Freiberg zu beziehen:

Geographisches Lexikon

des

deutschen Reichs

von Neumann.

Mit Ravensteins Spezialkarte von Deutschland in Atlasform, den Plänen der 30 wichtigsten deutschen Städte und mehreren hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen.

„Lieferung 1“.

Vollständig in 40 Lieferungen a 50 Pf.

Hühneraugen,

Warzen, Bellen, harte Hautstellen werden durch die rühmlichst bekannte

Acetidux Drops

durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt. Flasche 1 Mark bei

C. Korb, Drogenhandlung.

Bilioneze

reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Bodenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, a Flacon 1 1/2 M. und 3 M.

Orientalisches Enthaarungsmittel zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaars und des bei Damen vorkommenden Bartes a 2 1/2 M.

Haarerzeugungsextrakt, a Dose 1 1/2 M. und 3 M., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Badenbärte in schöner Fülle, —

Chinesisches Haarfärbemittel, a Fl. 1 1/4 M. und 2 1/2 M. färbt sofort echt Braun und Schwarz.

Rothe & Co. in Berlin. Alleinige Niederlage in Freiberg bei **E. E. Focke**.

empfehlen

G. R. A. Bauer, Untermarkt 500.

General-Versammlung der Braugenossenschaft zu Freiberg.

Die diesjährige statutengemäße General-Versammlung soll
Donnerstag, den 17. August, Nachmittags 4 Uhr
im Saale der „Union“ hier

abgehalten werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind

- 1) Vortrag des Geschäftsberichts auf das Geschäftsjahr 1880/81 und Beschlussfassung über Genehmigung der Jahresrechnung.
 - 2) Beschlussfassung über den vom Reingewinn des Geschäftsjahres 1880/81 zum Reservefond abzulegenden Betrag.
 - 3) Beschlussfassung über die zu vertheilende Jahres-Dividende.
- Die Legitimation der Teilnehmer erfolgt wie zeither lediglich durch die in den Händen sämtlicher Mitglieder befindlichen **rothen Karten**. Das Local wird um 4 Uhr geöffnet und punkt 5 Uhr geschlossen, sodas also späterer Eintritt nicht gestattet werden kann.
- Freiberg, am 26. Juli 1882.

Das Directorium der Braugenossenschaft des
Lange. Roscher. Steyer.

Spar- und Vorschußverein zu Brand (eingetragene Genossenschaft).

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet
Sonntag, den 13. August, Nachmittags halb 3 Uhr
im Kronprinz zu Brand

statt, wozu die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des geprüften Geschäftsberichts und Antrag auf Justification der Jahresrechnung.
 - 3) Antrag des Verwaltungsrathes, die Vertheilung des Reingewinnes betr., jedoch wieder wählbaren Herren
- Aufbereitungsleiter **Schmidt** in Erbsdorf,
Schuhmachermeister **Fuchs** in Brand und
des Unterzeichneten.

sowie Wahl von 3 Ersatzmännern.
Erbsdorf, am 3. August 1882.

August Schubert,
Vorsitzender.

Schillerschlösschen.

Heute Mittwoch von 3 Uhr an Bier-Plinzen, ff. Biere auf Eis. Als Stamm-
Leipziger Allerlei mit Schnitzeln. Es bittet um gütigen Besuch
Fr. Fickmann.

Tanz- und Musiklehr-Cursus.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst bekannt zu machen, daß Anfang September ein neuer Cursus beginnt. Geehrte Damen und Herren, welche gesonnen sind, an selbigem Theil zu nehmen, wollen gefälligst werthe Anmeldungen in meiner Wohnung, **Ronnengasse 160**, parterre, ergehen lassen. Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht achtungsvoll entgegen
Otto Höpfer,
Tanzlehrer.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Mulda und Um-
gegend zur Kenntnissnahme, daß ich im Hause des Herrn
Destillateur **Kesler** hier eine

Uhrmacherwerkstätte
verbunden mit Lager in allen gangbaren Sorten von Uhren, er-
öffnet habe.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und werde ich mich
Bechrende bestens bedienen.

Um gütiges Wohlwollen bittet
Mulda.

ergebenst

Bruno Weber.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß das von meinem seligen Manne unter der Firma
Wihelm John geführte **Töpferwaaren-Geschäft** und **Reißener Dienlager**, **Korn-
gasse Nr. 82**, seinen ungestörten Fortgang behält, indem ich nach Kräften bemüht sein
werde, mich Bechrende nur zur Zufriedenheit zu bedienen. Verbinde zugleich die
Bitte, das meinem guten Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir
gütigst zu Theil werden zu lassen und zeichne
Freiberg, den 28. Juli 1882.

hochachtungsvoll

Clara verwitwete John.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube mir der geehrten Einwohnerschaft Freiberg's und Umgegend
bekannt zu geben, daß ich von Montag, den 7. d., einen **Ambulanzwagen** mit allen
Sorten **Kohlen** in der Stadt und nächster Umgebung fahren lassen werde.
Bei bester Waare die billigsten Preise zusichernd, bitte ich diesem meinem neuen
Unternehmen gefl. Beachtung zu schenken.
Ergebenst

F. L. Köhler, Holz- und Kohlenhandlung,
Reißerthor 349 B.

Flede und Geschnitte
empfehlen
H. Otto, Reitbahngasse 37.

Ein Laufbursche wird gesucht:
Erbsdorfstraße 16 im Möbelmagazin.

Ein Tagelöhner mit guten Zeugnissen
erhält sofort dauernde Arbeit bei
Gutsbesitzer **Bär** in Großschirma.

Tüchtige Cigarrenarbeiter und Wickelmacher

finden gutlohnende und dauernde
Arbeit bei
Freiberg i. S.
A. Collenbusch.

Obere Mühle Großhartmannsdorf sucht
einen zuverlässigen zweiten
Müller.
Ew. Matthes.

Einen Hausknecht,
womöglich Fleischer, mit der Feldwirthschaft
vertraut und im Besitz guter Zeugnisse, sucht
sodort
Herrn Gürtler,
Gasthof Großhartmannsdorf.

1 flotter Abripper ges.: Fischerstraße 69.

Ein Dienstmädchen wird gesucht.
Näheres
Borngasse 621.

Lehrburschen aus achtbaren Familien finden
sodort gute Stellung durchs Nachweissungs-
Bureau Freibergsdorf, h. Rittergut.

Ein kräftiger Kellerbursche wird gesucht.
Restaurant Brauhof.

Tüchtige Maurer

finden bei hohem Lohn ausdauernde Be-
schäftigung am Neubau des Herrn Höpfer,
St. Michaelis.
Der Polier.

1 Bleilöther,

der tüchtig in seinem Fache sein muß, wird
unter günstigen Bedingungen für Amerika
gesucht durch **J. C. Gersten & Co.**
am Bahnhof.

Kinderfrau-Gesuch.

Eine Kinderfrau, welche Lust und Liebe
zu Kindern hat, findet nächsten 1. September
Unterkommen bei
Bädermeister **Günther**, Langenau.

Haus- u. Küchenmädchen, Knechte und
Mägde sucht
Zeun, innere Bahnhofstraße 11.

Eine geübte Plätterin sucht noch mehr
Beschäftigung im Plätten. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Gesucht

wird zum baldigen Antritt ein **Mühlknecht**,
der genügende Atteste hat u. Zeugarbeit ver-
steht. Auch kann ein 2. Gefelle Arbeit er-
halten in der **Niedermühle Oberhöna**.

Zum 1. September suche ich ein anständiges,
ganz zuverlässiges Mädchen, das schon längere
Zeit gebiert hat und in der Küche nicht
unerfahren ist.

Helene Leuthold,
Annabergerstraße.

Eine kräftige **Stallmagd**, tüchtige Melkerin,
mit guten Zeugnissen, wird für 1. September
oder 1. October a. c. gesucht auf dem
Rathshof hier.

Ein anst. erfahrenes Mädchen sucht per
1. September einen Dienst. **Ritterg. 518, I.**

Ein Laden

mit hübschen Lagerräumen, zu einem
Producten- und Milchgeschäft passend, in
schöner Lage Freibergs wird sofort zu
miethen gesucht. Auch ist Suchender nicht
abgeneigt, bei nicht zu hoher Anzahlung ein-
fach zu obigem Geschäft eigenes Grund-
stück käuflich zu übernehmen.
Gefl. Off. unter **H. B. Nr. 100** in
die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

wird von jungen Leuten pr. 1-15. Sep-
tember hier, Freibergsdorf oder Friedeburg
ein **freundliches Familienlogis** im Preise
von 100-120 Mark. Off. sub **S. 4000**
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Logis-Gesuch.

Ein Logis, 2 Stuben, Schlafkammer und
Küche, wird per 1. October zu miethen ge-
sucht. Abt. mit Preisangabe unter **A. N.
Z. 98** in die Exp. d. Bl.

Eine kleine Parterrestube wird in der
innern Stadt oder Bahnhofstraße von einem
Herrn zu miethen gesucht. Abt.: **C. P. 12**
in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Zu verpachten

ist das Durger Bahnhofslochen m. Salon, Regal-
schub u. Inventar u. kann sofort übernommen
werden. Näheres **Kesselfgasse 616**, 1 Tr.

Obst-Verpachtung!

Unterzeichneter beabsichtigt seinen großen
Obstgarten zu verpachten. Anmeldungen
im Laufe der Woche erbitet
Erbsdorf. Braun.

Kl. Stube verm.: **Berthelsdorferstr. 55D.**

Ein mittl. Logis ges. Näh. **Stollnhaush. 72f.**

Ein Herr kann sofort eine freundliche
Schlafstelle erhalten:
Fischerstraße 55, 1 Tr.

Extrastunden

ertheile zu jeder Tageszeit. Alle Rundtänze
werden in 4 Stunden fertig gelernt.
Otto Höpfer, Tanzlehrer.

Brauerei Freibergsdorf.

Heute Mittwoch neubackene Käsefäulchen.

Restauration Fernrieden.

Heute Mittwoch ladet zu Kaffee und
selbstgebackenem Kuchen freundlichst ein
G. Schmidt.

Achtung.

Kranken-Vereinskränzchen
nächsten Sonntag, den 13. d. M., im
Gasthof zum goldenen Löwen zu **Nieder-
bobritsch**, wozu ergebenst einladet
Anfang punkt 6 Uhr.

Einkaufsgesellschaft

für Erbsdorf und Umgegend,
eingetr. Genossenschaft.

Zur Hauptversammlung nächsten Sonn-
tag, den 13. d. M., Nachmittags 1/2 3 Uhr
im hiesigen **Gasthaus der Zufriedenheit**,
werden hiermit alle Mitglieder höflichst ein-
geladen.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag der Rechnung.
- 2) Vereinsangelegenheiten und
- 3) Ergänzungswahl.

Der Vorstand: **Der Aufsichtsrath:**
A. F. Baldauf. Friedr. Klemm, Vori.

Stenographenverein zu Brand.

Das bekannt gegebene **Zitherconcert**
wird nächsten Freitag, den 11. d. M.,
Abends 8 Uhr im Saale des **Schützen-
hanjes** stattfinden, wozu die sehr geehrten
Mitglieder nebst ihren Angehörigen hiermit
einladet und einige genutzreiche Stunden
zusichert.
Der Vorstand.

Zurnverein.

Gauturnfahrt nach Frauenstein
Sonntag, den 13. August, früh 8 05 Min.
vom Bahnhof.

50 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher die abhanden gekom-
menen 260 Mark. in ein Taschentuch ge-
bunden, wiederbringt. Abzugeben in der
Exp. d. Bl.

Vermählte:

Heinrich Mareck,
Minna Mareck geb. Ramm.
Fraureuth b. Werdau, 7. August 1882

Neuvermählte:

Paul Krumbiegel,
Mathilde Krumbiegel
geb. Joachimsthal.
Freiberg und Ramez i. S.,
den 8. August 1882.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/5 Uhr entriß mir nach
zweijähriger glücklicher Ehe der unerbittliche
Tod meinen innigst geliebten Gatten, dem
Lehrer **Carl Oscar Horn** in seinem
31. Lebensjahre.

Dies theilnehmenden Freunden und Be-
kanten zur traurigen Nachricht.
Freiberg, den 8. August 1882.

Bertha Horn geb. Franke,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Sonabend Nachts 1 Uhr verschied nach
längerer Krankheit im 69. Lebensjahre mein
lieber sorgfamer Gatte, Vater, Bruder und
Schwager, der Gutsauszügler **Karl Fried-
rich Klöber**. Dies zeigt hierdurch schmerz-
erfüllt allen Verwandten und Freunden am
Reigmannsdorf, d. 9. August 1882.

Die trauernde Wittwe
Auguste Klöber

im Namen der Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nach-
mittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Gestern Abend 10 Uhr nahm Gott unsern
lieben **Johannes** wieder zu sich.
Freibergsdorf, 8. August 1882.
Karl Rottke und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr endete ein sanfter Tod
nach langen Leiden das theuere Leben
unseres innigstgeliebten und unvergeßlichen
Vaters, Bruders, Schwagers und Groß-
vaters, des Stadtkrohn **Johann Georg
Hopperdiekel**, in einem Alter von 64 Jahren.

Dies allen Freunden und Bekannten hiermit
zur traurigen Nachricht.
Freiberg, den 8. August 1882.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Freitag Vormit-
tags 9 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr starb nach längerem
Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, die Wirthschaftsauszüglerin
Johanne Hahle Hojmann, in ihrem
71. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten
Freiberg, St. Michaelis und
Langhennersdorf, den 8. August 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmit-
tag 3 Uhr vom Trauerhause, **Mühle-
graben 530**, aus.

Hierzu eine Beilage.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 8. August.

Unter den zahlreichen Telegrammen, welche zur Glückwünschung Ihrer Majestät der Königin an Allerhöchster Geburtstags über die Telegraphenstation Altenberg in Nehefeld einliefen, befand sich, wie das „Dr. Fr.“ mittheilt, diesmal auch eines, welches dadurch besonderes Interesse erregte, daß es auf dem kleinen einseitigen Jagdschlößchen einlief, nachdem es, wenigstens der Aufgabezeit nach, nur wenige Stunden zuvor fast genau von den Antipoden abgegangen war. Es war dies ein telegraphischer Glückwunsch des Offizierskorps der deutschen Korvette, welche den Namen Ihrer Majestät trägt und welche zur Zeit auf der Rebe von Sidney ankert. Das Telegramm ist aufgegeben in Sidney am 5. August um 10 Uhr 36 Min. Vormittags und traf via Teheran in Dresden ein an demselben Tage um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags. Bereits um 3 Uhr 15 Min. befand es sich in den Händen Ihrer Majestät.

Die hiesige Königl. Amtshauptmannschaft erinnert an die Bestimmungen über rechtzeitige Erstattung von Anzeigen bei Ausbruch epidemischer Krankheiten.

Im Anschluß an unsern Bericht über den hier abgehaltenen 15. Verbandstag deutscher Schutzverbände für Handel und Gewerbe fahren wir bezüglich der gestrigen im Unionsaale von früh 9 bis Abends 9 Uhr abgehaltenen, nur von 2 bis 3 Uhr unterbrochenen Plenarsitzung fort. Nach dem allgemeinen und dem Redaktionsbericht gelangte, wie wir schon kurz mittheilten, der Klassenbericht zum Vortrag, aus dem wir hervorheben, daß der Klassenbestand am vergangenen 30. Juni 1779 Mark 58 Pfennige betrug, zu denen 990 Mark 39 Pfennige ausstehende Forderungen an Vereine, 150 Mark Werth des Inventars, 150 Mark Werth der Borräthe kämen und demnach ein Vermögen von 3069 Mark 97 Pfennige vorhanden sei. Wir gehen nun über zu den von der Finanzdeputation in ihrer am Sonntag gehaltenen Sitzung besprochenen, von verschiedenen Vereinen eingegangenen Anträgen.

Der Verein der Gewerbetreibenden in Dresden wünscht „das Auskunftsweesen einheitlich zu gestalten, wie es die Verbandsdirektion im Jahre 1876 beantragt“. Die Finanzdeputation ersucht den Verbandstag, diesen Antrag abzulehnen. Nach längerer Debatte, die wir hier übergehen müssen, geschieht es auch. Ferner beantragt die Finanzdeputation, der Verbandstag wolle die Anträge des Vereins Dresden: „a. die Mitgliederbeiträge an die Verbandsdirektion auf 50 Pfg. zu reduzieren resp. festzusetzen und b. die Verbandsdirektion zu ersuchen, ein neues General-Mitgliederverzeichnis herzustellen zu lassen“, ablehnen, was ebenfalls geschieht. Der Verein Gewerbetreibender in Dresden hatte den Antrag gestellt: „Die Verbandssteuer von 1 Mark auf 80 Pfg. pro Mitglied und pro Jahr zu reduzieren, dagegen aber den Vereinsbericht nur viermal jährlich und zwar wie früher, vierteljährlich erscheinen zu lassen.“ Die Finanzdeputation empfiehlt Annahme; der Verbandstag aber beläßt es bei 1 Mark Steuer, willigt jedoch in das viermalige Erscheinen des Berichts. Damit hatten sich die Anträge der Finanzdeputation erledigt und es gelangten nun die von der Verfassungsdeputation in ihrer Sonntagsitzung besprochenen Eingänge von Vereinen zur Berathung. Der Verein Dresden hatte ersucht, dahin zu wirken, „daß bei Herstellung der Vereinsberichte der frühere Modus, wornach die Schuldenliste mit dem vollen Namen des Schuldners, den ganzen Schuldbetrag und den üblichen Buchstabenbezeichnungen auszusprechen ist, wieder eingeführt werde.“ und der Verein Zittau hatte beantragt, „daß der beim Verbandstag in Plauen gefaßte Beschluß, die Buchstabenbezeichnung sowohl, wie die Bezeichnung der Schuldbeträge in der Schuldenliste betreffend, nun im vollen Umfange zur Ausführung zu bringen“. Die Verfassungsdeputation bittet um Ablehnung beider Anträge und diese Bitte wird nach langer Debatte vom Verbandstage auch erfüllt. Der Antrag des Vereins Zittau, „daß die Mahn- und Inlassgebühren einheitlich festgesetzt werden, wenn nicht, so doch alljährlich einmal im Vereinsbericht bekannt gegeben werden“, wird von der Verfassungs-Deputation empfohlen und vom Verbandstage einstimmig angenommen. Die Verbands-Direktion hatte den Antrag eingebracht, „daß die Verbands-Direktion fernerhin aus 5 Mitgliedern bestehe und dem entsprechend in § 10 der Geschäftsordnung für die Direktion deren Beschlußfähigkeit bei drei Anwesenden eintritt“. Troßdem die Deputation Annahme empfiehlt, wird derselbe vom Verbandstage abgelehnt. Der erst später eingegangene, aber doch noch genehmigte Antrag des Vereins Hohenstein (nicht Hainichen): „Der Verbandstag möge beschließen, die bisher von unserm Verband abgegangene Vereine resp. Untervereine, welche bis heute noch bestehen, zu veranlassen, unsern Verband wieder beizutreten resp. mit denselben durch das Präsidium die Vereinigung anzustreben“, wird angenommen. Von hier an tritt die Redaktions-Deputation in Aktivität. Den Antrag des Vereins Dresden: „Die Verbands-Direktion zu beauftragen, den fernerhin erscheinenden Vereinsberichten ein genaues Verzeichniß aller Gewerbe-An- und Abmeldungen und Veränderungen anzufügen“, wünscht die Redaktions-Deputation abgelehnt zu sehen; der Verbandstag aber nimmt den Antrag des Vereins an. Dann hat die Verbands-Direktion beantragt: Der Verbandstag wolle beschließen: „Die Vereins-Vorstände sind verpflichtet, bis zum 1. Juni jeden Jahres die Resultate des Inlass-Geschäfts des vorhergegangenen Jahres an die Verbands-Direktion einzufenden.“ Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Eine sehr lange und eingehende, auch interessante Debatte veranlaßte der von dem Unterverband Braunschweig gestellte Antrag: „Der Verbandstag wolle über Mittel und Wege zur Bekämpfung des Bauischwindels in Berathung treten.“ Die Motive zu diesem Antrage sind vor wenig Tagen erst durch dieses Blatt bekannt gegeben worden; daher brauchen wir sie nicht anzuführen. Es war dieser Antrag der gemischten Deputation zugefallen und dieselbe empfahl ihn zur Annahme. Der Verbandstag gestaltete jedoch denselben um

und zerlegte ihn in zwei Theile: a) „Es ist eine aus den Mitgliedern der Vereine Berlin, Dresden, Braunschweig zusammengesetzte Kommission zu wählen, welche b) Material zu einer Petition (ihre Gutachten und Erfahrungen) zu sammeln und dasselbe an die Verbands-Direktion zu senden hat. Dieselbe verfaßt diese Petition und übermittelte sie, nachdem sie den Vereinen gedruckt vorgelegt worden, dem Reichskanzler.“ Der Antrag wurde in dieser Fassung vom Verbandstage angenommen. Der Verein Krimmitschau beantragt, „daß von sämtlichen Zweigvereinen des Verbandes die von dem vorigen Reichstage durch Schluß desselben nicht zur Kenntniß gelangte Petition (die Aufhebung des Anwaltszwanges betreffend) aufs Neue durch Unterschriften vorbereitet, dem nächsten Reichstage zugesandt werde“. Die gemischte Deputation wünscht, die Petition nicht durch Massenunterschriften bedeckt, sondern bloß von den Mitgliedern des Direktoriums unterschrieben zu sehen. Der Antrag Krimmitschauer wird angenommen. Daß der hier zur Sprache gebrachte jährliche Beitrag 1 Mark betragen soll, ist bereits oben mitgetheilt worden. Die Entschädigung der Verbandsdirektion wird einstimmig wieder auf 800 Mark festgesetzt auf das vergangene Jahr und 200 Mark für den Botsen auf das künftige Jahr. Eine lange Zeit nahm auch die Wahl der Verbandsdirektion in Anspruch, deren Sitz abermals Dresden sein soll. Neugewählt beziehentlich wiedergewählt wurden folgende Herren aus Dresden: Rodtrock, Schröder, Feinke, Göring, Nitzold, Hendlner, Günther. Die gegenwärtigen Herren nahmen die Wahl dankend an und den abwesenden soll sie durch das Präsidium fundgegeben werden. Unter den vorgeschlagenen Versammlungsorten für den nächsten 16. Verbandstag gab man Hohenstein-Ernstthal den Vorzug und die Herren Abgeordneten von dort dankten für die Ehre und das Vertrauen. So war es Abends 9 Uhr geworden und Alle versammelten sich unter dem brennenden Kronleuchter, um das von Herrn Richter-Brand verfaßte lange Protokoll zu vernehmen, welches vom Präsidium mit Recht eine klare Darlegung genannt und nach einigen kleinen Bemerkungen vollzogen wurde. Der Herr Vorsitzende Hensel-Plauen erklärte nun den 15. Verbandstag für geschlossen, dankte den Abgeordneten für ihre freundliche Unterstützung, dankte Freiberg, dem hiesigen Schutzverein beziehentlich seinem Vorstande, Herrn Glöckner, für die ehrende Aufnahme und für die Mühen und Arbeiten, dankte auch dem Protokollanten für seinen Fleiß und wünschte Allen in Hohenstein-Ernstthal nächstes Jahr ein gesundes, frohes Wiedersehen. Von der Versammlung wurde auch Herr Vorsitzender Hensel durch Erheben von den Plätzen der wohlverdiente Dank votirt. Hierauf lud Herr Glöckner die in Freiberg bleibenden Herren Abgeordneten ein, nach der Arbeit sich zu einem labenden Trunk im „Stadtpark“ einzufinden und Dienstag früh 7 Uhr sich auf dem Brauhofe zu versammeln, um die Hütten, die „Himmelfahrt“, Domkirchle etc. zu besuchen. So wären denn die drei Ehrentage, der Gemeinde-, der Architekten- und der Verbandstag für unsere Stadt vorübergegangen, aber in allen den Herren wird das Bewußtsein leben, daß Freiberg seinen Gästen frohe Stunden zu bereiten und eine freundliche Erinnerung mit in die Heimath zu geben weiß. Wir rufen allen den Herren noch ein „Glückauf!“ nach.

Heute Morgen in der 6. Stunde verließ das hiesige Jägerbataillon unsere Stadt, um auf die Dauer bis zum 13. d. befehls Vornahme von Schieß- und anderen Uebungen den großen Artillerie-Schießplatz bei Zeithain event. das dortige Barackenlager in Benutzung zu nehmen. Ab Nothen fährt das Bataillon mittelst Extrazuges bis Riesa, auf welcher Art es auch am 13. d. Nachmittags wieder bis Roffen zurück dirigirt wird. Von letzterem Orte bis Freiberg kehrt das Bataillon zu Fuß zurück.

Daß es gestern blauen Montag gegeben, davon lieferten in vergangener Nacht verschiedene Individuen den deutlichsten Beweis. Bestimmungslos oder einem tiefen Schlaf verfallen fand man einige Zecher trotz Regenwetter und schmutziger Wege auf Straßen liegen, welche ihnen so lange als Nachtquartier dienten, bis ihnen eine, wenn auch nicht wohlfeilere, so doch trockenere Schlummerstätte in dem bekannten Wyl für Trunkenbolde angewiesen wurde. Einem in der Kirchgasse aufgefundenen Korkmacher hatte das unter Kameraden veranstaltete Betttrinken die unangenehme Situation des Liegenbleibens auf der Straße verschafft.

Kürzlich meldeten auswärtige Blätter, daß es in den ersten Tagen dieses Monats in der Gegend von Arnsdorf geschneit habe. Genannter Ort dürfte hierin durchaus nicht als Unikum dastehen, indem an diesem Tage auch in der Nähe von Wienmühle und Umgegend Schneeflocken in ziemlicher Menge dem naßen Erdenraume zugesandt wurden. In Nehefeld zeigte das Thermometer nur noch + 3° R.

Einem Bedürfniß des juristischen Publikums dürfte durch das Erscheinen der von der J. G. Engelhardt'schen Buchhandlung (M. Hensel) hier herausgegebenen Zeitschrift: Periodische und nach Materien geordnete Ueberschau der literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Rechtswissenschaft (des Privat- und öffentlichen Rechtes), ihrer Hilfsfächer, sowie der Justiz- und Verwaltungs-Gesetzgebung und Praxis (unter Berücksichtigung von einschlagenden Zeitschriften) mit kurzen und allgemeinen Bemerkungen über deren Inhalt, Zweck, Umfang und spezielle Brauchbarkeit genügt werden. Durch dieses Unternehmen wird den juristischen Beamten und den Rechtsanwältinnen fortlaufend von sämtlichen deutschen rechtswissenschaftlichen Publikationen Kenntniß gegeben, so daß der Interessent bei einschlagendem Bedarf sich leicht und schnell orientiren kann. Es sollen jährlich etwa 6 Nummern in annähernd gleichen Zeitabständen ausgegeben werden. Der Preis des Jahrgangs beträgt nur 80 Pfennige.

Die Jagdkarten für das am 1. September d. J. beginnende Jagdjahr 1882/83 sind aus Kartonpapier von hellgelber Farbe hergestellt und ist vom Gendarmenwirthschaftsdepot mit Ausgabe derselben an die Amtshauptmannschaften und Stadträte bereits begonnen worden.

Se. Majestät der König hat dem Kirchschullehrer Johann Gottlieb Gatzsch in Erlbach das Verdienstkreuz und dem Kaufmann Karl August Gregor zu Leipzig, als Mitinhaber der Firma Friedrich Wilhelm Krause, auf Ansuchen das Prädikat „Königlicher Hoflieferant“ verliehen.

Langenrinn, 8. August. Gestern Abend beobachteten wir eine Naturerscheinung. Kurz nach 8 Uhr kam ein feuriger Klumpen in der Gestalt eines Rettigs und der Größe einer Kegelfugel langsam vom Himmel herab in der Richtung zwischen Zug und Brand. Als wir glaubten, er sei ziemlich zur Erde, verschwand er auf einmal unsern Blicken.

K. Großenhain, 6. August. Im festlich geschmückten Hotel zum Gesellschaftshause hielt heute, Sonntag, nach gestern Abend vorausgegangener Vorversammlung der Verein sächsischer Gemeindebeamten seine diesjährige, und zwar die 11. Generalversammlung ab. Dieser Versammlung hatten die Herren Amtshauptmann von Weissenbach und Bürgermeister Herrmann die Ehre ihrer Theilnahme geschenkt. An Vereinsmitgliedern waren von ca. 1200 nach Ausweis der Präsenzliste nur 94 anwesend. Aus der nach der vorliegenden Tagesordnung stattgefundenen Verhandlung ist kurz Folgendes mitzutheilen. Zu der auf das Vereinsjahr 1881/82 abgelegten Rechnung, welche 3056 M. 18 Pf. Einnahme, 2869 M. 17 Pf. Ausgabe, demnach 187 M. 1 Pf. Kassenschatz sowie 4018 M. 58 Pf. Vermögensbestand nachweist, wurde Decharge erteilt. Der Antrag der Meeraner Vereinsmitglieder zu § 18, Abs. 1 der Statuten für die Begräbnisstätte des Vereins sächsischer Gemeindebeamten wurde in folgender erweiterter Fassung: „Die etwa entstehenden Reisekosten des Direktoriums des Landesvereins sind der Kasse des Sächsischen Gemeindebeamtenvereins zu entnehmen“ und zu §§ 19 und 24 derselben Statuten: „Die in diesen §§ erwähnten Bekanntmachungen in dem Vereinsorgan sind bis auf Widerruf kostenfrei aufzunehmen“ zum Beschluß erhoben. In der Angelegenheit der Prüfung der Gemeinde-Unterbeamten, welche den Verein bereits seit mehreren Jahren beschäftigt hat, wurde nach Anhörung eines von Herrn Referendar Harrwitz-Leipzig erstatteten ausführlichen Referats beschloffen, bei der königlichen Staatsregierung um fakultative Einführung einer solchen Prüfung zu petiren. Als Vorort für die nächstjährige Generalversammlung wählte man Dresden, als Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Stadtschreiber Kunath-Großenhain und Kalkulator Böhm-Dresden ernannt. Als Zeichen der Dankbarkeit für ausgezeichnete Geschäftsführung bewilligte die Generalversammlung dem Direktorium für's laufende Jahr eine Gratifikation von 250 M., der Redaktions-Kommission eine solche von 400 M., auch Herrn Polizeiregistrator Gorgaß-Leipzig für seine vielen Arbeiten, welche er für das Zustandekommen der Begräbnisstätte aufgewendet, eine Gratifikation von 50 M. Aus Anlaß des von ihm im März d. J. begangenen silbernen Dienstjubiläums wurde dem Herrn Vereinsvorsitzenden, Polizeiregistrator Behr-Leipzig, nachträglich noch Seiten des Gemeindebeamtenvereins ein Geschenk, bestehend in einem Brillantring, überreicht und von ihm dankend entgegengenommen. Der Generalversammlung schloß sich die erste Versammlung des Begräbnisstättenvereins an, in welcher unter Anderem die Besoldung des Kassiers auf 30 Mark pro 100 Mitglieder normirt wurde. Die darnach folgende Festtafel war zahlreich besetzt und verlief in der animirtesten Weise.

Parfjal.

Ein Bühnenwechselfestspiel von Richard Wagner.

(Text erschienen Mainz 1879 bei Schott, Aufführungen jeden Dienstag, Freitag und Sonntag zu Bayreuth im Monat August 1882.)

Arthur Schopenhauer, dessen Philosophie einen so großen, wenn auch nicht eben heilsamen Einfluß auf unser Zeitalter ausgeübt hat, erklärt einmal: Die andern Künste reden nur von Schatten, die Musik allein vom Wesen. Richard Wagner, der getreue Schüler Schopenhauers, hat auf dem Grunde dieses Satzes seine Theorie vom Musikdrama aufgebaut. Die Musik ist die Seele des Dramas, die andern Künste tanzen wie Schatten um sie her, sind aber — vor allem Poesie und Musik — gleichwerthig. Das ist das Paradoxon vom Musikdrama. Schon die Nibelungentetralogie bewies, daß die Gleichwerthigkeit von Poesie und Musik nur auf dem Papiere steht. Parfjal bestätigt das.

Bei diesem Drama, das gegenwärtig allüberall von sich reden macht, fällt zunächst der Name auf. Jedermann hat nämlich bisher von einem Parzival (Percival, Peribur, wofol aus dem Keltischen) gehört, der durch ein gewaltiges Gedicht Wolframs von Eschenbach, des größten deutschen Dichters im Mittelalter, verherrlicht worden sei. Ein Parfjal aber war nur denen bekannt, welche in der von Görres besorgten Ausgabe des Hohengrin (Weidberg 1813 p. VI.) gelesen hatten, Parfjal heiße der Held, das Wort stamme aus dem Arabischen, parsi bedeute rein, fal der Thor, Parfjal sei also der reine Thor. Obwohl das Studium des Arabischen seit 1813 manche Fortschritte gemacht haben dürfte, so ist es doch nicht gelungen, mit allen Diogeneslaternen der Welt, irgend ein arabisches Wort parsi mit der Bedeutung rein ausfindig zu machen. Wohl aber giebt es im Persischen ein Wort parsa, welches „rein von Sünde“ bedeutet. Ein Adjektivum fal (Thor) existirt jedoch weder im Persischen noch im Arabischen; und gesetzt, es existirte, so müßte das Wort Falparsi heißen, da das Adjektiv nachgestellt wird. Aus welcher Sprache Görres-Wagner das Wort fal ableiten, ist uns nicht bekannt.

Jedenfalls bedeutet für Wagner Parfjal den reinen Thoren, aber nicht — wie es offenbar Görres gemeint hatte — im mittelhochdeutschen Sinne, so daß das Wort Thor einen Unerschorenen und rein unschuldig bedeutet — sondern im neuhochdeutschen Sinne; demgemäß geberdet sich Wagners Parfjal in der That wie ein reiner Thor. Im ersten der drei Aufzüge wird die

